

Sandbiotop Wolfswiese

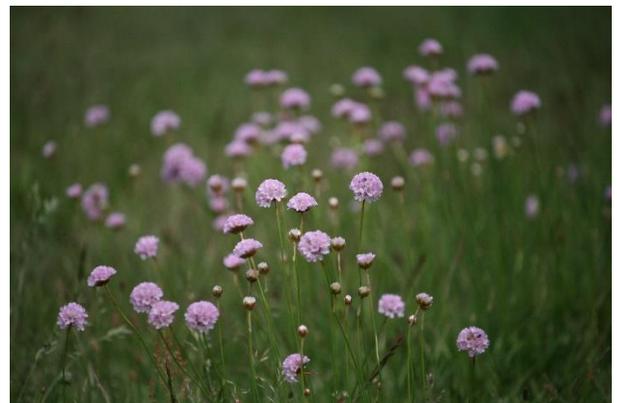
„Mondlandschaft“ wird zum neuen Lebensraum im Hutewald



Mit dem Bau eines offenen Sandbiotops in der Wolfswiese hat der NABU Uelzen eine neue Lebensstätte für Tiere und Pflanzen errichtet. Im Herbst 2019 wurde ein trockener Teilbereich der ehemaligen Rinderwiese von Maschinenkraft geplaggt.

Anfangs schwarz, hat sich der offene Rohboden im Laufe der Zeit in verschiedene Grautöne verfärbt. Das Wechselspiel aus Sonne, Wind und Regen hat die offene Fläche zu einer vergleichbaren Mondlandschaft werden lassen.

Über die Wintermonate konnte man auf der vegetationsfreien Fläche viele Tierspuren entdecken. Füchse, Feldhasen, Rehe, Rotwild und auch drei Wölfe sind über die offene Fläche gelaufen und haben das veränderte Revier erkundet.



Im Rahmen eines Arbeitseinsatzes wurden zum Frühlingsanfang verschiedene Wildstauden in die Mondfläche gesetzt. Für diesen Zweck wurden verschiedene heimische Nelkenarten im Vorfeld bei Gärtnereien bestellt. Dazu kamen Wildstauden aus eigener Vermehrung und Nachzuchten von Kräutern aus der Region.



Das Saatgut von Ackerwitwenblumen und Wiesenflockenblumen wurde im Raum Böddenstedt gesammelt. In Töpfen vermehrt, haben diese Pflanzen nun ihren Platz in der Wolfswiese erhalten. Weitere Pionierpflanzen werden sich im Laufe der Zeit dazu gesellen.

Viele Disteln nutzen den offenen Boden zur Erstbesiedlung und bieten den Insekten im Sommer reichlich Nahrung. Durch das Abschieben der gedüngten Grasnarbe besteht auch die Möglichkeit, das alte Saatgut im Boden wieder aufkeimen kann.

Das Umfeld des Sandbiotopes wird schrittweise reptiliengerecht mit Baumwurzeln, Steinhäufen und Reisighäufen hergerichtet. Während die Wolfswiese im Herbst gemäht wird, bleibt das neue Areal für drei Jahre von der Mahd ausgenommen.

Erst im vierten Jahr geht die Fläche in den allgemeinen Pflegeprozess über.

Wenn möglich, soll dann an anderer Stelle eine neue Fläche mit Rohboden angelegt werden, damit sich fortlaufende Entwicklungsprozesse einstellen können. Das Projekt im Barnbruch wurde von der Bingo-Umweltstiftung gefördert, und von ehrenamtlichen Helfern realisiert, die bei der Pflanzung der Stauden geholfen haben.





Langfristig besteht das Ziel die Wolfswiese zur artenreichen Kräuter- und Insektenwiese zu entwickeln.

In der Region kommen neben seltenen Vögeln wie Braunkehlchen, Neuntöter und Baumpieper auch verschiedene Reptilienarten vor. Die Kreuzotter ist eine bedrohte Tierart im Hutewald, die von weiteren Maßnahmen profitieren soll.

Auf den lichten Waldwegen und im moorigen Grünland findet man mit etwas Glück ein Reptil in den



Morgenstunden beim Sonnenbad. Kreuzottern sind wechselwarme Tiere, die ihre Körpertemperatur vor allem durch ihr Verhalten regulieren. Dafür suchen sie gezielt Bereiche auf, die ihnen die Temperaturregulierung gestattet.

Aus diesem Grund sind die Reptilien auf strukturreiche Biotope mit wechselnden Sonnen und Schattenbereichen angewiesen. Steinhäufen, Holzstubben und liegendes Totholz sowie freistehende Gehölze mit bis zum Boden reichenden Ästen werden als Sonnenplatz und Versteck genutzt.



Reptilien benötigen im Vergleich zu Vögeln und Säugetieren nur geringe Mengen an Nahrung. Eidechsen ernähren sich vor allem von Insekten und Spinnentieren. Blindschleichen fressen gerne Nacktschnecken und Regenwürmer.

Schlangen erbeuten überwiegend Wirbeltiere wie Kleinsäuger, Amphibien, Echsen und Vögel. Reptilien sind ausgesprochen ortstreu und kehren regelmäßig an bestimmte Orte zurück.



So findet man Kreuzottern häufig an warmen Plätzen, an denen sie ein Sonnenbad nehmen. Bedeutsame Lebensräume sind trocken-warme Sandbiotop, lichte Kiefernbestände auf nährstoffarmen Sandböden und verbliebene Moore mit feuchtem Grünland.

Auf den trockenen bis feuchten Wiesenarealen im Barnbruch wurden in den letzten Jahren verschiedene Heuschreckenarten kartiert. Im Hoch- und Spätsommer lassen sich nahezu alle Arten gleichzeitig bei einer Bestandserhebung antreffen. Die Wolfswiese mit ihren Kleinstrukturen und den wechselnden Standortbedingungen bietet vielen Feldheuschrecken im Grünland einen guten Lebensraum. Offene, trockene Vegetationsflächen gehen in die tiefer gelegenen, feuchten Areale des Wiesenweihers über. In diesem Wiesenbereich lebt die Sumpfschrecke, die zur Familie der Feldheuschrecken gehört.





Die Sumpfschrecke lebt nur in Feuchtgebieten mit nassen Wiesen und Gewässerrändern. Die einst weit verbreitete Art hat überall starke Bestandseinbußen erlitten und ist heute ein Indikator für intakte Feuchtgebiete.

Die Weibchen erreichen eine stattliche Größe bis zu vier Zentimeter und sind im Herbst leicht im Gras zu entdecken. Auch nach trockenen Sommern besiedeln die Sumpfschrecken in großer Zahl das Grasland der Feuchtgebiete. Im Jahr 2019 gingen Schwarzstörche in der Graulinger Wiese auf „Hüpferjagd“. Viele Gewässer waren in der Region ausgetrocknet und die Nahrung war knapp.



Einige Tage nutzten die Vögel das reichliche Nahrungsangebot in der Wolfswiese, bevor sie Richtung Afrika weiterzogen.

Alle Heuschreckenarten sind wichtige Bausteine in der Nahrungskette. Das angelegte Sandbiotop in der Wolfswiese soll dazu beitragen, dass sich weitere Heuschreckenarten in der Region ansiedeln und für mehr Vielfalt sorgen.

Text:
T.Dorschner

Fotos:
M. Neumann,
T. Dorschner,
©NABU/Tom Kirschey

Layout:
B. Witte / 2020